

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

402 (1.9.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 484

<p>Ersteinst an allen Verträgen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ledriges Anstalt (Welpshofer) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“ Wandkalender, Taschenrechner usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Reklamen 60 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vordruck mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachzahlung nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontroversenverfahren ist der Nachschuß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, Feuilleton, für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. August. (W.T.V. Nicht amtlich.)
Amtlich wird verlautbart vom 31. August:
Russischer Kriegsschauplatz.
Der nördlich und nordöstlich von Luzk angegriffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 5 Eisenbahnwagen und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swinisch, Gorochow, Ruzschow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erfuhrten im Raume südlich von Ruzschow Regimenter Budapests Heeresdivisionen eine stark verhängte Linie. An der Strzha wird um die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten nach heftigen Gegenstößen aufhielten. Am Dnjepr und an der bessarabischen Grenze nichts neues. Unsere nördlich Kobryn kämpfenden Streitkräfte drangen bis Pruzan am oberen Nischawitz vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino, dann je ein Angriff auf dem Südtel des Tolmeiner Brückenkopfes und auf unsere fließende Stellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Erfolge an der bessarabischen Front.
Germowich, 30. Aug. (Zeff. Ztg.) An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen gestern vor Witternacht mit größeren Kräften einen starken Angriff gemacht. Die Angriffe, die den Vorstoß erwarteten, bereiteten dem Feinde einen entsprechenden Empfang. Trotzdem die Russen mehrmals stürmten, erreichten sie nichts. Als aber der Gegner hinreichend geschwächt war, machten die Unrigen einen stärkeren Vorstoß, durchbrachen die geläuteten Reihen des Gegners und nahmen ihm mehrere Kilometer seiner Positionen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Teil des feindlichen Trains erbeutet.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!
Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, dem gilt es, alles einzusehen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich dragen unsere Brüder und Söhne drauhen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dabeiimgebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Soldaten drauhen mit dem Leben und kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrenfache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu

helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahr zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helfst die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Sedan.

Die wenigen noch lebenden Mitkämpfer des Krieges von 1870/71 bekennten sich jubelndem Herzen, daß das heutige Geschlecht der deutschen Nation, das heutige Heer und seine Führer und mit ihnen die junge deutsche Flotte in dem gegenwärtigen Kriege nicht nur die Errungenschaften einer großen Vergangenheit und den ererbten Ruhm treu gewahrt haben, sondern auch den gesteigerten Anforderungen, die die Zeit an sie gestellt hat, in glänzender Weise gerecht geworden sind. So manche Aufmerksamkeits, die in der vaterländischen Geschichte bisher einen hervorragenden Platz einnahmen, wird durch die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges in den Schatten gestellt werden, und schon ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Tag von Sedan noch fernerhin als nationaler Festtag gefeiert werden soll.

Aber wir möchten die Freude und die patriotische Anregung dieses Gedenktages nicht geschmälert sehen. Denn der Sieg von Sedan ist nicht nur ein in seiner Art einzig dastehender militärischer Erfolg, sondern er bedeutet auch für alle Zeiten einen entscheidenden Wendepunkt der vaterländischen Geschichte. Vom militärischen Standpunkt betrachtet, ist der einzige Fall der Gefangenennahme eines schlagfähigen Heeres von mehr als 100 000 Mann in freiem Felde. Die französischen Heere, die mit Metz und Paris in unsere Gewalt gerieten, waren zwar zahlreicher, aber ihr Schicksal war mit dem der Festung untrennbar verbunden. Ähnlich verhält es sich mit den 85 000 Russen, die vor kurzem mit Nowo-Georgiewsk in unsere Hände gefallen sind. Die Festung Sedan hat diese Bedeutung für die Armee Mac Mahons nicht, die Schlacht, die bei ihr geschlagen wurde, war eine Feldschlacht. Nahe an 100 000 Gefangene lieferte uns vor einem Jahre auch die Schlacht von Tannenberg, aber nicht durch den einheitlichen Akt einer die feindliche Gesamtmacht umfassenden Kapitulation, sondern durch die innere Auflösung der feindlichen Armee und ihre energische Verfolgung. Und wenn beide Schlachten, die von Tannenberg wie die bei Sedan, Meisterwerke strategischer Vorbereitung und taktischer Durchführung waren, so darf doch, wenn man sie nach ihrer Bedeutung für den Verlauf und Ausgang des Krieges mit einander vergleichen will, nicht übersehen werden, daß bei Sedan ein um vieles größerer Bruchteil der feindlichen Gesamtmacht der Vernichtung anheimfiel als bei Tannenberg. Ueberdies wurde durch die Katastrophe von Sedan auch das Schicksal der übrigen, in Metz eingeschlossenen Teile der kaiserlichen Armee von Frankreich besiegelt und der Weg nach Paris, dem Herzen des feindlichen Landes, frei gemacht. Daß auch der einst gewaltige Herrscher des letzteren, Napoleon, bei Sedan in Gefangenschaft geriet, erhöhte den Glanz des Tages. Die größte, bleibende Bedeutung aber, die dieser Tag für uns hat, besteht darin, daß er der wahre Geburtstag des wiedererstandenen Deutschen Reiches ist! Die Zahl der Sterne am deutschen Himmel hat sich seitdem in erfreulicher Weise vermehrt, und, so Gott will, erfüllt sich unsere Hoffnung, daß ihrer noch mehr und vielleicht noch heller leuchtende in naher Zeit aufgehen werden. Aber den Stern von Sedan werden sie schwerlich überstrahlen.

Drum laßt uns den Tag seines Erscheinens noch wie vor feiern, schlicht, aber im Waffengeklirr dieses Jahres wärmer als je, und mit dem erneuerten Gelübde, den uns von mächtigen Feinden aufgezwungenen Krieg mit dem vollen Einsatz von Gut und Blut zu siegreichem Ende zu führen, eingedenk der Mahnung unseres großen Dichters: „Was Du ererbst von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“
v. Blume, General d. Inf. z. D.

Der Kaiser an den General v. Linzinger.

Breslau, 31. August. (W.T.V. Nicht amtlich.)
Nach der Schlesischen Zeitung ist dem General von Linzinger, Oberbefehlshaber der Bugarmee, vom Kaiser nach der Einnahme von Brest-Litowsk durch diese Armee folgende allerhöchste Ordre zugegangen: „Mit Dank für die hoch erfreuliche Meldung von der Einnahme Brest-Litowsks erlaube ich Sie, den braven Truppen der Bugarmee für ihre hingebende Tapferkeit und Ausdauer meine höchste Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Wilhelm K.“
Diese Ordre hat General von Linzinger mit folgendem Zusatz seiner Armee bekannt gegeben: „Ich bringe diesen Ausdruck der allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnis der Armee, in dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Gefechtsleistungen aller Truppenteile der Bugarmee, die in Verbindung mit den nördlich vordringenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Festungen gezwungen haben, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden. (Geg.) v. Linzinger.“

Die industrielle Ueberlegenheit Deutschlands.

London, 31. August. (W.T.V. Nicht amtlich.)
Die Daily News erinnert in einem Leitartikel an den 30. August 1914, an dem nahezu alles verloren schien, und sagt: Die Schlacht an der Marne und der erfolglose Winterfeldzug der Deutschen steigerte unsere Erwartungen zu sehr. Jetzt ist der Himmel wieder voll schwarzer Drohung. Der Sommer hat eine unerwartete, überwältigende Wiederherstellung der Macht des Feindes. Das Blatt erblickt die Ursache des Umsturzes nicht in der numerischen, sondern in der industriellen Ueberlegenheit Deutschlands. Der relative Fehlschlag der Verbündeten lag nicht in dem Mangel an Fähigkeit, genügende Truppen aufzubringen, sondern diese zu versorgen. England allein sei auf der Seite der Verbündeten imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Der wirkliche Krieg werde nicht in den Schützengräben, sondern vor der Industrie ausgefochten. Die Anhänger der Weltfriedenspflicht richteten ihre verhängnisvollen Angriffe gegen die industrielle Kraft Englands.

Ein englisches Arbeiterblatt zur Rede des Reichskanzlers.

London, 31. August. (W.T.V. Nicht amtlich.)
Der Labour Leader schreibt: Die Rede des Reichskanzlers (im Reichstag R.) war äußerlich geschickt. Er befolgte die Praxis kriegsführender Staatsmänner, ignorierte den Anteil, den die eigene Nation an der Entzündung der Pulvermagazine hatte, und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Feindes. Da jede Nation mitschuldig ist, so ist es stets möglich, ein starkes Argument vorzubringen, und es wäre töricht, zu leugnen, daß des Kanzlers Argument stark war. Es wäre einfach töricht, die Behauptung bekämpfen zu wollen, daß die britische Regierung jetzt für kleine Nationen zu kämpfen vorgibt, während ihr letzter Krieg gegen die kleine Buren-Nation gerichtet war. Wir können auch nicht leugnen, daß Ägypten annektiert wurde trotz der feierlichen Erklärung, daß wir es nicht tun werden, und daß wir die Unabhängigkeit Marokkos und Perjiens durch unsere Verbündeten verletzen ließen. Der Kanzler hat erklärt, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag auf die Kriege beschränken wollte, in denen es nicht der Angreifer wäre. Grey soll rundeher diese Formel abgelehnt haben, weil sie die bestehende Freundschaft Englands mit den andern Mächten gefährden würde. Ob Grey diese Worte gebraucht hat oder nicht, so kann doch wenig Zweifel bestehen, daß sie den Tatsachen entsprechen.

Die Russen verschleppen unermüdete Kinder.

Berlin, 31. August. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Nach Meldungen Warschauer Blätter haben die Russen vor ihrem Rückzuge viele Hunderte von unermüdeten polnischen Kindern in das Innere des Reiches verschleppt, um sie dort als Kulis zu erziehen. Diese Schulkinder gehörten einer in Polen und Galizien weit verbreiteten jüdischen Organisation an und wurden bei einer gemeinsamen Übung von russischen Polizisten umzingelt und entführt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund gegen den Waffenschwarz.
Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund, der die Deutschen aller Staaten der großen nordamerikanischen Union umfaßt, hat auf seiner diesjährigen Tagung in der ersten Augustwoche in San Francisco folgende Entschlüsse gefaßt, angenommen:

Die Ereignisse des letzten Jahres haben mit erschreckender Deutlichkeit offenbart, daß in dem öffentlichen Leben Amerikas englische Auffassung und Einflüsse ein unmaßliches Uebergewicht haben. Wir betrachten es als unsere Pflicht, auf wahre Unabhängigkeit Amerikas hinzuwirken. Freiheit von englischen Einflüssen macht uns zu Verehrern der absoluten Selbständigkeit unserer Republik. Die Vereinigten Staaten haben sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß Bürger deutscher Abstammung nicht ein geduldetes Volkselement, noch auch gewillt sind, sich mit dem zweiten Platz im öffentlichen Leben zu begnügen. Wir verlangen unbedingte Gleichberechtigung und werden uns unsern Einfluß auf der Gestaltung der Zukunft nicht wieder entziehen lassen. Während eines drohenden Konfliktes zwischen unserm alten Vaterlande und dem Lande unserer Wahl wurden wir mit Verdächtigungen überhäuft, unsere Bürgerrechte gegen das adoptiv-Vaterland wurde in Zweifel gezogen. Wir weisen diese Verdächtigungen auf das schärfste zurück und verbiten uns jeden ferneren Zweifel an unserer Vaterlandsliebe. Nicht zu dieser Zurückweisung gibt uns die Geschichte des deutschen Volkselements dieses Landes, auf die wir mit Stolz zurückblicken dürfen. Als freie Bürger dieser Republik beanspruchen wir das Recht, über die Verhandlungen der Regierung unsere Meinung offen zu äußern, da uns das Wohl des Gemeinwesens höher steht, als die blinde Unterwürfigkeit unter die Anordnungen irgend eines vom Volke gewählten Beamten. Deshalb betrachten wir es als gebieterische Pflicht, alles zu tun, was in unsern Kräften steht, um einen unbedingten Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu verhindern. Die verschiedenen Auffassung und Auslegung der internationalen Rechtsfragen vonseiten beider Regierungen ist nach unserer Ansicht unter keinen Umständen genügend, einen Bruch zwischen zwei Nationen herbeizuführen. Wir verlangen ferner, daß die Regierung unseres, eines neutralen Landes, in ihrem Verhalten allen andern Nationen gegenüber den gleichen Maßstab anlege. Wir bedauern, daß sie auf einer Seite Englands Verletzungen internationalen Rechtes und Schädigungen unseres Handels, auf der andern, in Mexiko, Perse, Förderung von Eigentum und Leben ungetroffen duldet, während sie Deutschland gegenüber eine allzu schroffe Stellung einnimmt. Wir erklären uns mit allen Schritten einverstanden, die unternommen werden, um dem unnormalen Waffenstillstand ein Ende zu machen, und erklären uns bereit, auch in Zukunft alle Anstrengungen, die in dieser Richtung unternommen werden, aufs kräftigste zu unterstützen. Wir bekräftigen ferner unsere Annahme eines Gesetzes, welches Beförderung von Reisenden auf Schiffen, die mit Kriegsmaterial beladen sind, verbietet.

Kriegstagung für Denkmalpflege.

Brüssel, 31. August. (W.T.V. Nicht amtlich.)
Die hier am 28. und 29. August unter dem Protektorat des Generalgouverneurs von Belgien, Generalobersten Frhrn. von Bissing und unter Teilnahme des Prinzen Johann Georg und des Herzogs zu Sachsen unter dem Vorsitz von Geheimrat v. Dechelhäuser (Karlsruhe) abgehaltene Kriegstagung für Denkmalpflege hatte zu ihrem Zweck, die durch die moderne Taktik der deutschen Denkmalspfleger, die noch mitten im Kriege in Erörterungen über die durch die moderne Kriegführung geschaffenen Probleme der Denkmalpflege und des Heimatbundes eingetreten sind. Die Tagung bildete heute eine Rundfahrt durch Mecheln, Löwen und Antwerpen zur Besichtigung der durch den Krieg beschädigten Kunstdenkmäler.

Zensur der russischen Berichte. — Die Behandlung der Gefallenen.

Rotterdam. (Straßb. Post.) Seit der Einnahme von Nowo-Georgiewsk ist es den französischen Zeitungen verboten worden, auch nur das Geringste von den Berichten des deutschen Hauptquartiers über die Kriegsoperationen zu veröffentlichen. Die ausländischen Zeitungen dürfen nicht zum Verkauf ausgelegt werden. Sie verfallen der polizeilichen Beschlagnahme. Es wurden allerdings Mahregeln ergriffen, damit die Franzosen nur das erfahren, was ihre Regierung zu veröffentlichen für gut hält. Daher erführen auch die russischen Schlachtenberichte der letzten Tage, weil sie weiter nichts als Rückwärtsbewegung schilderten, eine französische Wearbeitung, die keine Beurteilung der gegenwärtigen Lage im Osten erlaubte. — Mit welcher Würdeoffiziere die französische Regierung derer gedenkt, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zeigt folgender Vorgang, über den einige Pariser Blätter Klage führen. Nach jedem Kampf haben Unteroffiziere und Gendarmen den Auftrag, den Leichen der Gefallenen die Identitätsmarke abzunehmen, und auch die Verfassungen aufzubewahren, die man bei diesen vorfindet. Beides wird dann dem Bürgermeister des Ortes übergeben, in dessen Bereich der zum Begräbnisplatz gewordene Kampfplatz sich befindet. Dieser kann dann genau angeben, wer auf seinem Gebiet begraben liegt. Nach den Berichten der Blätter liegen nun bei einem Deut-

im Departement Meuse seit September vorigen Jahres 2500 Gefallene, deren Namen man nicht kennt, und das Gleiche soll sich andernorts zutragen haben. Dergestalt wird es in Frankreich unmöglich sein, alle in dem großen Kriege Gefallenen festzustellen.

Der Krieg und das „Gleichgewicht der Mächte“. London, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Economist erörtert die Theorie vom Gleichgewicht der Mächte und betont, daß Gladstone und Salisbury die Doktrin nicht zu eigen gemacht haben. Er sagt, die Zerschmetterung Deutschlands und die Zerstückelung Oesterreichs können von keinem, der englisch verhalte, als Politik von der Erhaltung des Gleichgewichts vertreten werden. Der Artikel schließt mit den Worten: Wenn das Gleichgewicht überhaupt einen Sinn hat, und den Geist und die Ziele der englischen Politik darstellt, so mag der Friede nicht so entfernt, oder so schwer erreichbar sein, als manche Leute denken. Europa war sicherlich 1750 oder 1813 der Erfindung nicht näher als 1913, und wenn es unsere Absicht ist, das Gleichgewicht auf der Grundlage von 1869 oder 1913 herzustellen, mit einigen Umwandlungen im Orient, die den Wünschen kleiner Nationen genügen, so könnte das Ziel verhältnismäßig in naher Zukunft erreicht werden, ohne daß man sich aus heillosen Erfindungen in unheilbares Elend und Bankrott stürzt.

Englische Kohlen für Frankreich. London, 1. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuters. England hat an Frankreich für die Munitionserzeugung 2 Millionen Tonnen Kohlen geliefert. Ein Teil davon ist in Schiffen verfrachtet worden, die von der britischen Admiralität zur Verfügung gestellt wurden. Der Transport ist nunmehr beendet.

Berlin, 31. August. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Moskau ist mit Verwundeten derart überfüllt, daß die Eröffnung der Schulen auf Oktober verlegt wurde, da keine Schule frei ist. Die Arbeiterfraktion hat eine Denkschrift über die Behandlung der Verwundeten aus Polen eingereicht. Neuerdings wurden Massenarreste in einzelnen Verhaftungsorten vorgenommen.

Paris, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus Madrid: Verschiedene Blätter berichten, man behaupte in maßgebenden Militärkreisen, im Oktober werde eine Probemobilisierung von 300000 Mann durchgeführt werden.

Petersburg, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem Ausgange Slowo haben die Alliierten in Nordamerika zusammen für etwa 2 Milliarden Kriegsmaterial bestellt.

Von der Ostfront. Berlin, 1. Sept. Nach der Deutschen Tageszeitung haben die Russen an der bessarabischen Grenzfront mit starken Kräften einen heftigen Angriff unternommen. Trotz mehrmaligen Sturmes erreichten die Russen nichts.

Berlin, 1. Sept. In den Kämpfen in Ostgalizien erfährt das Berliner Tageblatt aus dem Kriegspressequartier: Um die Grenzübergänge wurde heftig gekämpft. Die Russen leisteten hier energischen Widerstand und machten starke Gegenangriffe. Im nördlichen Teil der galizischen Front gelang es, die feindliche Front südlich nachschieben zu durchbrechen, worauf die Russen einige Stellungen aufgeben mußten. Weiter nördlich genannt die Armee Rubalho Naum. Oesterreichische und Salzburger Truppen stehen nahe vor Rud. Ostlich West-Bilowoski nähern sich oesterreichische Truppen Prigany.

Die Kämpfe im wolhynischen Festungsdreieck. Wien, 31. August. (Hrff. Hg.) Die allgemeine Offensive südlich der Pripietjümpfe bis zum Dnjestr, die für die Russen, wie sie sagen, überaus wichtig sei, dürfe nicht nur die Befreiung Ostgaliziens zur Folge haben, sondern auch wichtige Ereignisse in Wolhynien nach sich ziehen. Teile der Armee Rubalho sind der Festung schon bedenklich nahe. Der Widerstand des in seinen Anlagen schon veralteten wolhynischen Festungsdreiecks kann gegen moderne Artillerie wohl nur Tage dauern, wenn gleich die strategische Bedeutung desselben für Russland eine nachhaltige Gegenwehr erwarten ließ. Es beherrscht die Zugänge nach Ostgalizien und die

aus Kiew kommenden Anmarschlinien. Dabei wird in russischen Kreisen der Fall von Wilna und die Eroberung der Bucht von Riga täglich erwartet.

Der Krieg zur See. „Arabic“ und „Lusitania“.

Berlin, 31. August. (Hrff. Hg.) Der Newyorker Korrespondent des Daily Telegraph ist ungewöhnlich scharfsinnig, denn er glaubt zu wissen, daß die Affäre der „Arabic“ noch in dieser Woche und die der „Lusitania“ bald darauf geregelt werde. Solche Fristbestimmungen sind fähig; aber es genügt zu wissen, daß die Dinge auf dem Wege einer friedlichen Regelung sind.

Ein englisches Zugeständnis an die amerikanische Einfuhr.

Washington, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reutersbüros. Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß Großbritannien die Durchfuhr gewisser Güter durch das Blockadegebiet, die für Amerika in Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestellt worden sind, zugestehen werde.

Washington, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersbüro meldet noch über das britische Zugeständnis, Waren für Amerika durch das Blockadegebiet durchzulassen: Als Beweis, daß Großbritannien wünsche, bei der Durchführung der Blockade Deutschlands jede Rücksicht auf die Interessen der Neutralen zu nehmen, machte der britische Botschafter heute dem Staatsdepartement Mitteilung von gewissen Zugeständnissen, deren Zweck sei, den Klagen einiger amerikanischer Importeure abzuhelfen, deren Weisnachtshandel durch das Ausschließen in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn bestellter Güter leiden würde. Der Botschafter erklärte, Großbritannien wolle nicht, daß das Wasser von Gütern, die bei deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen bestellt seien, durch die Blockadelinien zurückgehalten werden. Bisher war hierfür nötig, daß das Geld für die Waren schon erlegt war. Alles, was jetzt notwendig ist, sei, dem britischen Botschafter in Washington einen Beweis für den Ankauf vorzulegen. Man glaubt, daß hierdurch die Einfuhr sehr erleichtert wird. Der britische Botschafter stellt die Berichte in Worte, die mit der Absicht in Umlauf gesetzt seien, bei den verantwortlichen Stellen Mißstimmung zu erzeugen. Er lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf die Befreiung der britischen Regierung vom 14. April, in der das Angebot gemacht wird, zwei Schiffsladungen Farbstoffe durchzulassen, die durch Baumwolllieferungen an Deutschland bezahlt sind, vorausgesetzt, daß sie über Rotterdam unter neutralem Flagge verfrachtet und an den Staatssekretär des Handelsamtes zur Verteilung an die Textilindustriellen adressiert sind. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß das Angebot, welches von Deutschland zurückgewiesen worden sei, noch immer gelte.

Gefapert.

München, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Newyork Herald berichtet in einem Briefe aus dem Botschafter Stago, daß der norwegische Lastdampfer „Lisdale“ an der Küste von Westafrika von den Engländern gefapert worden sei. Die „Lisdale“ sei seinerzeit von der deutschen Regierung gechartert worden, um das Geschwader des Admirals von Spee mit Munition und Kohlen zu versorgen. Auf hoher See habe die „Lisdale“ von der Vernehmung des Geschwaders erfahren, habe dann wochenlang im Atlantischen Ozean manöviert und wiederholt versucht, die Ladung in Kamerun zu landen, bis sie schließlich von dem englischen Kreuzer „Higlyster“ gefapert worden sei. Die Ladung sei in Sierra Leone gelandet worden. Die deutsche Besatzung sei in Gefangenenschaft.

Auffällender Widerspruch.

London, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Labour Leader macht darauf aufmerksam, daß die Daily News am 4. August in einer Jahresübericht des Krieges sagte: Es wird nicht geleugnet, daß die „Lusitania“ Munition an Bord hatte, die bei einer Durchsuchung als Baumgut erklärt worden wäre. Es hätten keine Einwände erhoben werden können, wenn ein deutscher Kreuzer sie erbeutet hätte. Der Leitartikel

der Daily News aber sagte, die Deutschen rechtfertigten die Versenkung der „Lusitania“ mit der erbeuteten Fabel, daß sie Munition an Bord hatte.

Kopenhagen, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der dänische Dampfer „Eise“ berichtet, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Granatholz beladene norwegische Bark von einem U-Boote in Brand geschossen wurde. Die Mannschaft sei von einem norwegischen Fischdampfer aufgenommen worden.

Der Krieg mit Italien.

Berlin, 31. Aug. (Priv.-Tel., genf. Wn.) Die B. Z. meldet aus Lugano: Die Tribuna meldet den Tod des Generalmajors Kostagno, der am 30. Aug. fiel.

Der Krieg im Orient.

Die heldenhafte Verteidigung der Dardanellen.

Berlin, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu den jüngsten Kämpfen an den Dardanellen: Die heldenhafte Verteidigung des Landes durch die türkische Armee wird in Deutschland mit ungeteilter Bewunderung verfolgt. Seit Monaten bieten die Gegner Hunderttausende von Mannschaften auf, um den Durchbruch bei den Dardanellen zu erzwingen. Die feindlichen Heere gehen, mit allen Kriegsmitteln reichlich ausgerüstet, in den Kampf. Starke Geschwader unterstützen sie durch schwere Artillerie. Angriff auf Angriff wird unternommen, das Ergebnis bleibt nichts anderes als ungeheure Verluste an Menschenleben, die dem Ziel des Vernichtungskrieges gegen das Osmanische Reich geopfert werden. Mit immeriger Genugtuung erleben wir an den prächtigen Taten des türkischen Heeres den abermaligen Beweis für die in Deutschland aufrecht erhaltene Ueberzeugung, daß das türkische Volk in seiner inneren Kraft unerschrocken ist und den hohen Beruf hat, seinen Staat einer neuen Blüte und Macht entgegenzuführen. Wir sind stolz auf unseren türkischen Bundesgenossen und sehen seinen weiteren Kämpfen in treuer Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in voller Zuversicht auf den endgiltigen Erfolg entgegen.

Berlin, 1. Sept. Nach einer Botschafter Meldung des Verl. Hof-Anz. erhält sich in der Londoner City das Gerücht, daß Reichener das Oberkommando gegen die Türken übernehmen werde.

Berlin, 1. Sept. Der Verlust der Engländer an Toten und Verwundeten auf Gallipoli beträgt nach der Frankfurter Zeitung seit dem 6. August, dem Tage der Landung in der Bai von Anaforta, weit über 50000 Mann.

Konstantinopel, 31. Aug. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kanin weist den von Gustave Hervé in der Guerre sociale angeregten Gedanken zurück, der Türkei einen vorteilhaften Sonderfrieden anzubieten. Ein solcher Vorschlag sei eine Verrücktheit für das Vaterland und Religion und Ehre der kämpfenden Nation.

Die Balkanstaaten.

Berlin, 1. September. Laut Botschafter Zeitung greift in Athen die Ueberzeugung um sich, daß in absehbarer Zeit keinerlei politische Veränderungen in Griechenland zu erwarten sind.

Berlin, 1. September. Die Versuche zur Einschüchterung der Balkanstaaten werden von der Berliner und Londoner Presse fortgesetzt. Italien werde, nach der Deutschen Tageszeitung, mittels königlicher Dekrete die Einverleibung des Dodekanesios aussprechen.

Deutschland.

Die Kriegsziele.

Die Frankf. Hg. wird um die Aufnahme der folgenden Erklärung ersucht: In der ausländischen Presse ist der Inhalt einer an den Reichskanzler gerichteten, die

Chronik des ersten Kriegsjahres.

1. September 1914. Nach der heutigen Bekanntgabe erhöht sich die Zahl der in der Schlacht bei Tretelsburg gemachten Gefangenen auf 70000, darunter befinden sich 300 Offiziere. — Der Kaiser verzichtet auf sämtliche englische Wärenden und Titel. — Deutsche und österreichische Truppen besetzen Koba. — Die Oesterreicher erringen weitere Vorteile gegen die Russen in Galizien. — In Belgien wird mit der Wiederherstellung der Eisenbahnen durch deutsche Beamte und Arbeiter begonnen. — Die Uebergabe Samoans an die Engländer wird bekannt.

Kriegsziele erörterten Eingabe aus dem Juni d. J. mitgeteilt, die neben anderen Unterdriften aus akademischen Kreisen auch die der beiden Unterzeichneten tragen soll. Wir sind dadurch genötigt, festzustellen, daß wir jene Eingabe, die in wesentlichen Punkten unserer Ansichten widerspricht, nicht unterzeichnet haben. Wir hatten auf Grund einer mündlichen Verständigung über den allgemeinen Charakter unserer Kriegsziele unsere Unterchrift lediglich für die Einladung zu einer Versammlung gegeben, in der dieselben erörtert werden sollten.

Dr. Friedrich Meinecke, ord. Professor an der Universität Berlin. Dr. Hermann Norden, ord. Professor an der Universität Heidelberg.

Gs. „Im Zeichen der Freiheit“.

Unter dieser Spitzmarke bringen die Neuen Zürcher Nachrichten die Mitteilung, daß die Reichstagskommission (insbesondere auch das Plenum) die Aenderung des Reichsvereinsgesetzes beschließen habe und knüpfen daran folgende beachtenswerte Bemerkungen:

Der deutsche Reichstag hatte in seiner kürzlichen Rede das Zeitalter nach dem Weltkriege in das Zeichen der Freiheit gestellt. Die Beschlüsse der Reichstagskommission verletzen den ersten Willen, diese Anknüpfung zur Tat werden zu lassen. Denn mit ihnen fallen Schranken, die unerschütterlich, göpfig und rückständig waren. Die bisherigen, in Frage kommenden Bestimmungen boten nur zu oft Handhabe für willkürliche Akte von Beamten und Polizei, in Bezug auf Berufsvereine hatten sie die sozialdemokratischen Gewerkschaften unter ihnen zu leiden, hinsichtlich der Arbeitervereine von 18 Jahren neben sozialdemokratischen auch katholische Vereine, und betreffend den Sprachparagrafen die Polen und französische sprechenden Lotharinger. Das alles waren noch häßliche Schanden eines ewig miltärischen Polizeistaates. Ein Staat wie das Deutsche Reich hat sie zu verabschieden. Dieser Ansicht werden wohl auch die drei Anträge der Reichstagskommission genehmigen.

Stimmen aus dem neutralen, uns wohlgesinnten Ausland haben wir früher viel zu wenig beachtet. Nach dem Kriege wird das zweifellos anders werden. Wir werden auf Stimmen unserer Freunde im Auslande etwas mehr Gewicht legen, selbst dann, wenn sie sich kritisch mit uns beschäftigen, und so manchen wertvollen Fingerzeig bekommen, wie wir es nicht machen dürfen, wenn wir uns nicht unbeliebt machen wollen. Nicht forsühren dürfen wir in den allen ausgefahrenen Gleisen unserer Außenpolitik. Sie hatten uns vor dem Krieg nicht nur die deutschen Polen entfremdet (im Laufe des Krieges ist das ja glücklicherweise wieder besser geworden), sie hat uns auch im Auslande den Ruf eines unerschütterlichen und rückständigen Staates eingebracht, den Deutschland wahrhaftig nicht verdient. Und wie wird jetzt der Beschluß des Reichstags begrüßt, der die „häßlichen Schanden“ aus dem Reichsvereinsgesetz beseitigt! „Im Zeichen der Freiheit“, das muß nach dem Kriege das Leitmotiv unserer gesamten inneren Politik werden — auch den fremdsprachigen Elementen gegenüber!

Unsere Kartoffelvorräte für das neue Erntejahr.

Berlin, 31. August. (Hrff. Hg.) Nach den günstigen Aussichten, die die Kartoffelernte bisher bietet, darf man mit einem Erntertrag von 450 bis 500 Millionen Doppelzentner rechnen. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 150 Millionen Doppelzentner erforderlich, zur Trochnung und gewerblichen Ver-

Der Talisman.

Historische Erzählung von G. Lenose. (Kadbrud verboten.)

Die beiden Beamten waren durch diese plötzliche Ueberraschung ein wenig aus der Fassung gebracht und fragten einander mit den Augen um Rat. Sie konnten kein Mißtrauen hegen, da der Befehl, sich zu entfernen, von dem Prokurator gegeben wurde, der ebenfalls den Auftrag hatte, die Berichtswörter zu verfolgen, der zudem ein Beamter war, dessen königstreue Gesinnung und Eifer bei dem ganzen Personal des Justizgebäudes bekannt war, und der das volle Vertrauen des Generalprokurators genoss. Eigentlich gingen sie alle diese verschiedenen Seiten der Frage nichts an: sie setzten voraus, daß ihr Einbruch bei General Herbault mit irgend einer Vorschrift im Widerspruch war, und sie waren schon froh, daß die Nachrich Herr von Montfort ihnen Straflosigkeit für diesen unfehligen Fehler zusicherte.

Während dem auch Gorand den Soldaten den Befehl gab, sich zu entfernen, sprach Fargeau Renatus seinen Dank aus, schloß die Tür, nachdem er sich nochmals entschuldigend hatte und ging die Treppe hinunter. Den Neugierigen, die das Auftreten der Beamten aus der Nachbarschaft herbeigeklockt hatte, verweigerte er, daß die verdächtigen Personen die freibildlichen Personen in dem ganzen Viertel seien. Während die Beamten und ihre Eskorte abzogen,

blieb Renatus unbeweglich in Gegenwart Johannas und des Generals, mit gebeugtem Haupte und schweigend stehend. Ein Sturm von Gedanken entsetzte sich in seinem verwirrten Geiste. Er fühlte, daß etwas in ihm gebrochen war; er hatte den entscheidenden Schritt getan, vor dem er so lange zurückgeschreckt war. Er hatte seine Pflicht verletzt, sein Gewissen betäubt, um Johanna zu retten, und es kam ihm vor, als ob diese Männer, deren Schritte auf der Treppe verhallen, den Stolz seines Namens mitnahmen als etwas Totes. Die Tradition seiner Familie, die Treue seiner Ehnen, dieses ganze Gebäude von Rechtschaffenheit und Ehre, das so lange Jahrhunderte in aller Gerlichkeit bestanden hatte, stürzte unter ihm zusammen, untergraben durch seine unwürdigen Hände, und zerschmetterte ihn mit seinem vollen Gewicht. Er, Renatus von Montfort, war jenem Verräter dort gleich geworden, der, in einer Ecke des dunklen Gemaches hockend, ängstlich auf die Bestrafung wartete, die er für unvermeidlich hielt.

Johanna schweig auch; sie fühlte, was in der Seele des jungen Beamten vorging. Ohne es zu wagen, die Augen zu erheben, empfand sie eine unbeschreibliche Freude bei dem Gedanken an das Opfer, das er für seine Liebe gebracht hatte; aber sie fühlte, daß seine stolze Seele bitter litt und daß jedes Wort jetzt seine Wunde verschlimmern würde. Sie hatte sich an ihren Vater angelehnt und nahm, ohne ein Wort zu sprechen, seine Hand, gleichsam um ihn aufzufordern, ihr zu folgen; aber General Herbault wehrte sie sanft ab. „Nein, Kind,“ sagte er flüsternd, „ich kann nicht

nicht entfernen; ich habe hier noch eine Angelegenheit zu ordnen.“

Und er führte Johanna nach dem Nebenzimmer, wo er sie eintreten ließ und dessen Tür er hinter sich zuschloß. Dann trat er an seinen Schreibtisch, öffnete die Lade, nahm zwei Pistolen heraus, die er in die Taschen seines weiten Mantels steckte, setzte seinen Hut auf, sog ihn über die Augen, und gab Blasius, der mit starren Augen und angstverzerrtem Gesichte diese Vorbereitungen beobachtet hatte, ein Zeichen.

„Komm!“ befahl er. Er verließ das Zimmer, ohne sich umzuwenden; Blasius, wie verzaubert, gehorchte mechanisch und ging hinter dem General die Treppe hinab. Hinteren Antlitzes schritt der General durch die Stadt dahin, Blasius wie ein Hund hinter ihm her. Das dauerte so einige Stunden; da blieb der alte Soldat stehen und auch Blasius hemmte seine Schritte. Herbault schien nun einen Entschluß gefaßt zu haben. Ohne den Verräter eines Blickes zu würdigen, sagte er: „Du bist frei... aber wage es nicht mehr, mir unter die Augen zu kommen. Du bist keine Kugel wert. Weg von mir!“ Zitternd, leidend, schlug der Glende eine Nebenstraße ein. Inzwischen war Renatus von Montfort in einem Zustande der Ohnmacht auf dem Zimmer zurückgeblieben. Gequält durch die Gewissensbisse, daß er seinen Eid verletzt hatte, war es ihm, als ob er in einen Abgrund stiele, aus dem er sich nie mehr würde retten können. Nach der fieberhaften Erreg-

ung, die ihn bis jetzt aufrecht gehalten hatte, war plötzlich die Reaktion eingetreten, seine Willenskraft war tot, sein Herz ohne Stolz, und plötzlich faltete er seine Hände, streckte sie mit einer verzweifelt Gebärde in dem leeren Raum aus und fiel in einem Anfall der Verzweiflung mit dem Gesichte auf den Tisch.

Der alte Sarrazin, der einzige Zeuge dieses stummen Auftritts, betrachtete mit Bestürzung diesen Kummer, dessen Ursache sein naives und rechtschaffenes Herz mehr oder weniger erriet. Er wußte nicht, wie er den schmerzbedrückten Mann trösten, noch was er sagen sollte, um ihn zu beruhigen, und doch fühlte er, daß er etwas sagen mußte. „Mein Herr,“ sagte er schüchtern, „Herr von Montfort, weinen Sie nicht so. Sie müssen sich nicht so niederlagen lassen. Ich bin nur ein armer Mann, aber ich fühle, daß Sie edel gehandelt haben.“ Renatus schüttelte den Kopf, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er nichts hören wolle. Sarrazin aber erschröbte alle seine Trostgründe; er schimpfte über die dumme Politik, die das Unglück des Prokurators herbeigeführt hatte, sprach von der Unbeständigkeit und Vergänglichkeit des Friedens, teilte, um den jungen Mann zu beruhigen, sein verflorenes Leben mit, machte ihm Hoffnung für die Zukunft, kurz, tat alles, was er konnte, und Renatus ein wenig aufzumuntern, machte aber nicht den mindesten Eindruck auf ihn, so daß er schließlich seine Versuche aufgab. (Fortsetzung folgt.)

Urteile

aus dem Leserkreis des Badischen Beobachters über denselben:

Jugleich spreche ich abermals meinen Dank aus für die Ueber- sendung Ihrer vorzüglichen Zeitung an meine Soldaten. Wo ich hin komme, ist die Nachfrage nach ihr stark

Divisionspfarrer M. 28. Infanterie-Division im Felde.

wendung 50 Millionen und für Saatkartoffeln 70 Millionen Doppelzentner. Es können mithin voraussichtlich etwa 200 bis 230 Millionen Doppelzentner der Kartoffeln für Futterzwecke zur Verfügung stehen.

Die Angestellten-Versicherung während des Krieges.

Berlin, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats betreffend die Angestelltenversicherung während des Krieges.

Ausland.

Die Streibewegung in Südwales.

London, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Streitigkeiten in Kohlenrevier von Südwales sind beigelegt worden.

London, 1. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der parlamentarische Korrespondent der Times schreibt: Die gestrige Konferenz Runcimans mit den Führern der Bergleute von Südwales hätte beinahe einen Ausgleich erreicht.

Amtl. Nachrichten.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen ist unterm 14. August 1915 Rechtsanwält Robert Schinzinger in Freiburg, der seine Zulassung beim Landesgericht Freiburg aufgeben hat, als Rechtsanwält beim Amtsgericht Forstheim und zugleich beim Landesgericht Karlsruhe, sowie bei der Kammer für Handelsachen in Forstheim mit dem Wohnsitz in Forstheim zugelassen worden.

Chronik.

Aus Baden.

Karlsruhe, 1. Sept. Der Staatsanzeiger veröffentlicht heute die von uns schon mitgeteilte Vereinbarung der badischen Regierung mit der bayerischen und württembergischen, wonach die Angehörigen bayerischer und württembergischer Kommunalverbände berechtigt sind, an ihrem Aufenthaltsort in Großherzogtum Baden gegen bayerische Landesbrotmarken oder württembergische Gastmarken Brot zu beziehen.

Zugern, 30. Aug. Das Kapitel der Schweiz. Kapuziner in Zugern hat sich aufgelöst.

Masfakt, 31. August. Wie es schon mehrfach anderwärts geschehen ist, sah in seiner letzten Sitzung der Gemeinderat den Beschluß, die hiesige Stadtgemeinde ebenfalls an der Einkaufsgesellschaft Südwestdeutscher Städte in Mannheim mit 5000 Mark als Mitglied zu beteiligen.

Baden-Baden, 1. Sept. Im Stadtteil Richtental hat sich eine Mord- und Selbstmordaffäre zugetragen. In einem Schopf fand man die Witwe Mathilde Zble und den Bandenführer Dittmar tot auf.

Endingen, 31. August. Man schreibt uns: In hiesiger Gemarkung werden Flur-, Obst- und Traubendiebstähle verübt, daß allgemein Klage herrscht.

Lokales.

Karlsruhe, 1. September 1915.

Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin Luise traf vorgestern vormittag nach Schloß Baden hier ein und verließ abends dahin zurück.

Stadtkonzert. Zu ernächtigtem Eintrittspreis. Wir machen nochmals auf die bei g. in hiesiger Witterung heute abend von 8-11 Uhr im Stadtpark zu erhaltenden Städtischen Konzerte aufmerksam.

Letzte Nachrichten.

München, 1. September. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der bayerische Landtag ist auf Mittwoch, den 2. September einberufen worden.

Breslau, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Schlesischen Volksrat hat der Fürstbischof Vertram der österreichisch-schlesischen Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger den Betrag von 25000 Kronen gespendet.

Die 3. Kriegsanleihe.

Berlin, 1. Sept. Alle Morgenblätter bringen Artikel, in denen zur Zeichnung der dritten Kriegsanleihe aufgefordert wird.

Holzsteuerung in Rußland. Petersburg, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Reich schreibt: Die Holzsteuerung ist bereits zu außerordentlicher Höhe gestiegen.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 31. August. Die Post. Hg. meldet aus Alenburg: Bürgermeister Zell (Alenburg) wurde seines Amtes enthoben, da er sich bei der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ.

Paris, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Zeit Parisien meldet aus Lyon: Die erste Rhoner Messe, durch die man die Leipziger Messe ersetzen will, wird am 1. März 1916 beginnen und 14 Tage dauern.

Paris, 31. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Wälder melden aus London, daß ein Offizier und 15 Arbeiter vom Schiffschiff 'Cornwall' bei einem Unfallsunglück auf der Themse ertranken.

London, 1. Sept. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Newhork: Zwei Pulverfabriken in Wilmington und Delaware sind in die Luft geflogen.

Washington, 30. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Durchschnittsstand der Baumwolle wird auf 69,2 Prozent geschätzt.

Büch. Lebensmittelmischer verhaftet. Berlin, 1. Sept. Von der Dresdener Polizei wurden laut Berliner Tageblatt gestern 5 Lebensmittelmischer verhaftet.

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also ihre Zinsfuß nicht herabgesetzt werden.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt.

3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Sillche verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Spere bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,50 Mark

4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten und Kreditgenossenschaften zu haben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet: 30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schahanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinsfuß der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium angelegte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird.

10. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgezogen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915. Reichsbank-Direktorium. Havenstein. v. Grimm.

Advertisement for the 5% German War Loan, detailing terms and conditions for subscription.

Advertisement for the 5% German War Loan, listing participating banks and their addresses in Karlsruhe.

